



Die noch milden Bodentemperaturen im Herbst sind ideal dafür, Stauden wie *Sedum 'Herbstfreude'* zu pflanzen.

## WINTERHARTE KOMMT JETZT IN DIE ERDE

Warum es sinnvoll ist, Winterhartes im Herbst zu setzen, worauf man achten muss und wie lange gepflanzt werden kann, verraten wir hier.

*Von Christine Kunovits*

Noch sind die Temperaturen lau, der Boden warm und, wegen des heißen Sommers, trocken. Derweil segeln die Blätter der Bäume und Sträucher langsam zu Boden. Der alljährliche Kreislauf schliesst sich, die Pflanzen haben für dieses Jahr ihr oberirdisches Wachstum einmal mehr beendet. Anders ihre Wurzeln. Dank der noch milden Bodentemperaturen können diese jetzt mit dem unterirdischen Wachstum fortfahren. Und neu gesetzte, winterharte Pflanzen

beginnen derweil mit der Ausbildung der Feinwurzeln. Im Frühling haben sie dafür weniger Energie, da sie dann hauptsächlich mit dem Bilden von Blättern und Blüten beschäftigt sind. Kommen Stauden, Sträucher, Rosen und frostunempfindliche Kräuter im Herbst frisch in den Boden, härten sie während der kalten Jahreszeit ab und haben so optimale Bedingungen fürs Austreiben. Nicht nur werden sie dadurch robuster, sie gewinnen auch einen Entwicklungsvorsprung

## Für Herbilstpflanzungen braucht es Geduld, denn man hat kein unmittelbar blühendes Resultat.

gegenüber mehrjährigen Pflanzen, die erst im Frühling gesetzt werden und dann mit der Wurzelbildung zusätzlich gefordert sind. Und so kann man sich als Hausgärtnerin einerseits ab März an den ersten blühenden Pflanzen freuen und sich gleichzeitig intensiver dem Nutzgarten zuwenden, der dann Aufmerksamkeit braucht.

Das ist aber längst nicht alles, was für eine Herbilstpflanzung spricht. Ein weiteres Plus: Weder Nacht frost noch ein unverhoffter Temperaturanstieg, wie man das vom Frühling her kennt, kann dem frisch Gesetzten derzeit zu schaffen machen. «Wird die Pflanzung im Frühling hingegen nicht gut gepflegt, dauert es, besonders bei Gehölzen, länger, bis sie gut aussieht», weiß Elisabeth Jacob von der Gärtnerei Blattgrün in Rifferswil ZH. Kommt hinzu, dass man im Herbst noch genau weiß und auch sieht, wo im Garten Lücken oder Schwachstellen sind, die man nun gezielt schliessen kann. Es ist aber auch die ideale Zeit, ganze Beete neu anzulegen. Und, last but not least, haben die Fachleute in den Gärtnereien im Herbst nicht nur ein vielfältiges Angebot, sondern auch mehr Zeit für eine individuelle Beratung als während der Hochsaison im Frühling und Frühsommer.

Doch trotz all dieser Vorteile ist das zweite Halbjahr in den Gartenbetrieben seit Längerem lau: «Vor fünfzehn

Jahren noch dauerte die Saison durchgehend von März bis Oktober», erinnert sich Markus Neubauer. «Heute endet die grosse Nachfrage in der Regel bereits im Juni.»

Warum das so ist, erklärt sich der Bio-Gärtner-Besitzer aus Erlen TG wie folgt: «Die meisten Haus- und Balkongärtnerinnen konzentrieren ihre Kräfte auf den Frühling. Heutzutage wird nicht mehr so vorausschauend gepflanzt wie früher. Wohl auch, weil es dazu mehr Geduld braucht. Setzt man Stauden, Rosen, Kräuter oder Gehölze im Herbst, hat man kein unmittelbar blühendes Resultat.» Neubauer nennt es eine Fastfood-Mentalität im Garten. Seine Brächenkollegin Elisabeth Jacob glaubt zudem, «dass Gewohnheit und fehlendes Wissen» ebenfalls eine Rolle spielen. «Frühling ist Synonym für Pflanzzeit. Entsprechend wird primär auf Setzlinge und Sommerflor gesetzt. Bereits beim Umgang mit zweijährigen Pflanzen fühlen sich aber viele unsicher.» Ganz zu schweigen von Stauden, also mehrjährigen krautigen Pflanzen, «die erst in den letzten paar Jahren so richtig ein Thema für

Gärten, Terrassen und Balkone geworden sind». Koni Hilpert, Inhaber der Staudengärtnerei Eulenhof im aargauischen Möhlin, ordnet den Grund ausserdem darin, «dass Grossisten die Fokussierung der Haus- und Balkongärtner mit ihrem dann schon üppig blühenden Angebot auf den Frühling zusätzlich verstärken».

Schade. Denn, wie erwähnt, hat die Herbilstpflanzung viele Vorteile für die gesunde Entwicklung von Stauden, Gehölzen, Rosen und Kräutern. Nachfolgend die wichtigsten Punkte, damit die Pflanzung gut gelingt.

### WAS IN DIE ERDE DARF

Gepflanzt werden können alle einheimischen sowie sonstigen winterharten Stauden, nicht frostempfindliche Kräuter, die einziehen, wie beispielsweise Schnittlauch, Pfefferminze, Melisse und Liebstöckel, Wintergemüse (siehe Seite 26), wurzelackte Rosen, Blumenzwiebeln von Frühblühern (siehe Seite 46) sowie laubabwerfende Gehölze. Bezuglich der Standorte sonnig, halb- oder schattig gibt es für die Pflanzung aber keine Unterschiede. Ist man bei einer Pflanze unsicher: besser in der Bio-Gärtnerie nachfragen.

### WIE VORBEREITEN

Das A und O ist eine gute Beetvorbereitung, wie bei jeder Pflanzung. Will heißen: den Boden lockern und mit dem Kräuel bearbeiten. Und dann, analog zum Frühling, «die Pflanzen

**Werden mehrjährige Pflanzen im Herbst gesetzt, haben sie einen Entwicklungsvorsprung.**

INSERAT

# Gestalten. Pflanzen. Pflegen.



Gartenbau Genossenschaft Zürich – Abteilung Naturgarten

044 377 85 85 ggz-gartenbau.ch



## Solange die Hummeln fliegen, kann im Herbst bedenkenlos gepflanzt werden.

in einen Kübel mit Wasser tauchen und sie sich so lange vollsaugen lassen, bis keine Bläschen mehr aufsteigen», erklärt Elisabeth Jacob. Danach wird alles, was in die Erde soll, ausgelegt. Denn für die Pflanzung gilt eine bestimmte Reihenfolge: Gehölze zuerst setzen, dann Rosen, Stauden und am Schluss die Zwiebelpflanzen. Ganz wichtig, auch wenns weh tut: «Blühende Stauden zurückschneiden, denn die Pflanzen sollen ihre Energie ja in die Wurzel- und nicht in die Samenbildung stecken.» Ist das Gesetzte an seinem Bestimmungsort, gilt es, die Pflanzen zwei bis drei Mal gut einzuschwemmen, das Wasser einziehen zu lassen und dann

Trittspuren mit dem Kräuel wegzu-harken. «So kommen die Wurzeln optimal mit dem Substrat zusammen», erklärt Elisabeth Jacob. Zuweilen lohnt es sich, die Jungpflanzen vor Schneckenfrass zu schützen. Auch das Absuchen der Beete nach allfälligen Schnecken- eien ist ratsam. Mehr aber braucht es nicht. Dank der Winternässe in den Folgemonaten schliessen sich danach die Hohlräume im Boden und das Risiko, dass Pflanzen im Frühling vertrocknen, wird geringer.

### WAS EINTOPFEN

Alles, was im Herbst in die Erde darf, «kann theoretisch auch in Töpfe

gesetzt werden», so Claudia Sifrig von Green-art. Die Staudengärtnerin aus Emmenbrücke LU ist Spezialistin für Topfpflanzungen. Allerdings muss man sich bewusst sein: Werden Rosen, Stauden, Gehölze und frost-unempfindliche Kräuter im Herbst in Gefässer gesetzt, bringt dies einen erheblichen Aufwand mit sich, «weil alles mit Vlies zugedeckt und eingepackt werden muss. Giessen ist, wenn auch mässig, immer mal wieder angesagt», so die Fachfrau. Sie rät darum, Neues erst im Frühling in die Erde zu tun. Ausnahmen: «Hochbeete kann man auch im Herbst bepflanzen, da sie ausreichend Erdtiefe haben. Und Schnittlauch kann jetzt ebenfalls in den Topf.» Er bildet durch den Frost dickere Röhren und ist in der nächsten Saison viel kräftiger.

### WIE LANGE PFLANZEN

Koni Hilpert hat folgende Faustregel: «Solange die Hummeln fliegen, kann man pflanzen.» In Monaten ausge-

#### INSERATE



**Grünwerk AG**  
Gärtner und Planer  
8400 Winterthur  
Telefon 052 213 90 10  
8021 Zürich  
Telefon 044 463 93 39  
8200 Schaffhausen  
Telefon 052 620 41 90  
garten@gruenwerk.ch  
www.gruenwerk.ch

**grünwerk**



**natUrban**  
Naturnahe Gartengestaltung

Pirmin Rohrer   Alte Kappelerstrasse 4   8926 Uerzlikon   Tel. 044 72 99 333   info@naturban.ch   www.naturban.ch

**BIO TERRA**  
FACHBETRIEB

**Kontraste schöpfen Unikate**

drückt, heisst das: bis Mitte Oktober. In höheren Lagen endet die Pflanzsaison für Hobbygärtner allerdings eher. Profis sowie versierte Laien bringen zuweilen zwar noch bis Ende November Pflanzen in die Erde. Koni Hilpert rät: «Für den Pflanztermin sollte eine gute Wetterphase abgewartet werden, beispielsweise vor Regen. Dann kann der Boden optimal vorbereitet werden.»

#### WAS IM WINTER ANFÄLLT

Düngen ist nicht nötig, winkt Elisabeth Jacob ab: «In den allermeisten Böden der Schweiz sind genügend Nährstoffe für ein gesundes Wachstum vorhanden.» Was sie und Koni Hilpert hingegen empfehlen: «Kontrollieren Sie im Spätherbst, Winter und auch im Frühjahr, ob die Pflanzen noch tief genug in der Erde sind. Zuweilen kann es sein, dass der Ballen herausgedrückt wird.» Das passiert, wenn sich die Pflanzen noch nicht richtig eingewurzelt

haben. «In dem Fall den Ballen einfach wieder in die Erde stossen.» Gegossen wird nur bei sehr trockenem Wetter. Elisabeth Jacob: «Die Jungpflanzen sollen nicht verwöhnt werden, sondern in die Tiefe wurzeln.»

Winterharte Gewächse brauchen bis Ende Januar weder Zweige noch Vlies als Schutz. Beides kann ihnen sogar schaden, «weil sie wegen zu viel Wärme Gefahr laufen, zu verfaulen», so Markus Neubauer. Selbst wenn die Temperaturen im Januar auf bis 20 Grad unter null gehen sollten, überstehen sie diese

eisige Zeit unbeschadet. Denn sie sind dann im Winterschlaf. Allerdings warnt Markus Neubauer: «Thymian, Rosmarin, Hortensien, Pfingstrosen und viele mehr werden als winterhart angepriesen. Sie alle sind es eigentlich auch. Aber in milden Wintern, wie in den letzten Jahren, setzt der Saftfluss eher ein und die Pflanzen treiben früh aus.» Dann werden Spätfröste zur tödlichen Gefahr. «Darum ist ein Abdecken Mitte Februar sinnvoll. Und für manch eine mediterrane Pflanzen sogar (über-)lebensnotwendig.»

**Gegossen wird während des Winters nur bei sehr trockenem Wetter. Stauden und Co. sollen in die Tiefe wurzeln.**

INSEKT




## Drucksprühgeräte FELCO

Aus Rücksicht auf die Natur und aus Liebe zu schönen und gesunden Pflanzen

# FRAGEN AN DEN FACHMANN



Albert Wotke ist  
Geobotaniker  
und Referent für  
Naturschutz beim  
WWF Deutschland

## Wildstauden: je vielfältiger ein Garten, desto besser

Welche heimischen Wildstauden sollten in keinem Garten fehlen?

Von den über 2 000 heimischen Wildpflanzen in Deutschland sehen viele fantastisch aus, erfreuen uns durch Blütenreichtum und locken Schmetterlinge und Bienen an. Je nach Standort findet man da immer etwas Passendes: Roten Fingerhut und Gemeine Akelei am Heckenrand, Nachtkerzen und Gewöhnlichen Natternkopf in sonnigeren Bereichen oder Salomonssiegel und Leberblümchen im Schatten.

Warum sind Wildstauden so wichtig? Unsere heimischen Pflanzen sind eingebunden in ein ganzes Netz an ökologischen Beziehungen zu vielen Tieren, z. B. bestäubenden Insekten. Hier tummeln sich Bienen, Hummeln, Schmetterlinge und Schwebfliegen. Oft sind sie auf ganz bestimmte Pflanzenarten angewiesen. Ein naturnaher Garten ist eine Oase der biologischen Vielfalt in einer zunehmend aufgeräumten Landschaft.

Wie sieht es mit fremdländischen Insektenpflanzen aus? Auch Pflanzen aus anderen Ländern wie Sonnenhut, Katzenminze und Lavendel haben einen ökologischen Wert. Besonders wichtig sind solche, die im Spätsommer und Herbst blühen, wenn die meisten der einheimischen Arten schon verblüht sind.

Muss ich auf gefüllte Blüten komplett verzichten?

Viele hochgezüchtete Sorten sind schön anzusehen, bieten Bienen und Schmetterlingen jedoch kaum Nahrung. Die pollentragenden Staubblätter sind in Blütenblätter umgewandelt oder der Zugang zum Nektar ist versperrt. Deswegen muss man aber nicht komplett auf sie verzichten. Wichtig ist die Mischung: Je vielfältiger ein Garten ist, desto besser.



Gewöhnl. Natternkopf  
(*Echium vulgare*)



Roter Fingerhut  
(*Digitalis purpurea*)